

LEBENS- UND LIEBESGESCHICHTEN

Welches Leben führten lesbische Frauen vor der Zweiten Frauenbewegung in der Schweiz? Ein Buch über frühe Frauenlieben. Von **Paula Bolyos**



© Magnus Forsberg

Corinne Ruflī will nicht unbedingt Liebesgeschichten erzählen, das macht sie zu Beginn ihres Gesprächsbandes deutlich. Sie möchte Frauen porträtieren, mitsamt ihrer Kindheit, der Schulzeit, dem Weg ins Erwerbsleben oder in die Ehe und die Hausarbeit bis in ihr Alter. Interviewt hat sie dafür Frauen mit unterschiedlichem Hintergrund, sehr religiöse Frauen, die mit Begriffen wie Feminismus oder Lesbe nichts anfangen können, Feministinnen, die aktiv an der Frauenbewegung beteiligt waren und sind, Frauen, die verheiratet waren oder das bis heute blieben, Frauen, die in extremer Armut aufgewachsen sind, und solche, die sich aus dem vollen Bücherschrank der Eltern bedienen durften. Gemeinsam ist ihnen allen nur ihre Liebe zu anderen Frauen.

Herzliche Lehrerinnen. Eva lernt ihren späteren Ehemann Hans sehr früh kennen und heiratet einige Jahre später. Obwohl sie sehr bald weiß, dass diese Ehe sie nicht glücklich machen wird, dauert es lange, bis sie sich daraus befreien kann. Zunächst sperrt sie sich gegen die eigenen Gefühle, adoptiert mit Hans zwei Kinder und ist nur für die Familie da. Immerhin konnte sie mit 16 – mit Unterstützung ihrer Mutter – das evangelische Lehrerseminar besuchen und einen Beruf lernen. Bei einer Weiterbildung trifft sie schließlich Karin. Karin hat eine sehr schwierige Beziehung zu ihren Eltern, die Mutter

ist eher kühl und distanziert, der Vater zuerst überschwänglich liebend, nach seinem Militärdienst dann gewalttätig und beängstigend. Auch Karin wurde Lehrerin und konnte „ihren Kindern“ geben, was ihr selbst gefehlt hatte: Zuneigung und Anerkennung.

Für die beiden Frauen ist die erste Zeit ihrer Beziehung aufregend, anstrengend und wunderschön zugleich. Beide sprechen ihren Herkunftsfamilien gegenüber offen über ihre Beziehung. Für ihre Enkelkinder ist es ganz normal. Auf die Frage, wer Karin sei, erklärt Evas sechsjährige Enkelin: „Ich han halt zwei Grossmami – sie wohned mitenand.“

Inspirierende Romanlektüre. Renate bezeichnet sich als Lesbe „ohne Aktion“. Sie hat sich immer zu Mädchen und Frauen hingezogen gefühlt, hatte immer lesbische Beziehungen, die sie aber als Jugendliche und junge Frau nicht als solche benennen konnte. Sie studierte erst nach dem Tod ihres Vaters, der ihr das Studium nicht finanzieren wollte und nur einer Ausbildung als Laborantin zustimmte. Renate sollte ohnehin später heiraten. Nach ihrem Studium arbeitete sie in der Forschung

und erfuhr dort als Frau immer wieder Diskriminierungen. Sie gründete einen Frauenzirkel, auf dem frauenpolitische Themen diskutiert wurden und der Kolleginnen bei Problemen unterstützte. Mit Mitte dreißig heiratete sie und erkannte erst mit beinahe sechzig bei der Lektüre von Lesbenromanen, dass sie Frauen liebt. Sie blieb verheiratet und hatte nie eine längere Beziehung zu einer Frau, obwohl sie sich das gewünscht hätte. In ihrem Mann fand sie trotzdem den idealen Partner, dem gegenüber sie offen sein konnte, und in der Frauenszene viele lesbische Freundinnen.

Strahlende Zukunft. Elf Frauen sind es, die Corinne Ruflī für ihr – zumindest im deutschsprachigen Raum – derzeit einzigartiges Buchprojekt interviewt hat. Sie haben als frauenliebende Frauen vor der Zweiten Frauenbewegung große Hürden bewältigt, aber was nach der Lektüre des Buchs ganz besonders im Gedächtnis bleibt, ist der Optimismus und die vielen Pläne, die die meisten der Frauen für ihr weiteres Leben haben. Beeindruckend und berührend ist jedenfalls jede einzelne Geschichte. ●

Corinne Ruflī: „Seit dieser Nacht war ich wie verzaubert.“ Frauenliebende Frauen über siebzig erzählen. Hier und Jetzt 2015, 35 Euro